Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 188. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Dienstag, 7. Juli 1874.

Politisches.

Zu spät! so schallt es in allen Tonarten dem Grafen von Chambord entgegen. Es muß Gefahr im Anzug gewesen sein, daß der „Roy" seine Stimme erhob, um zu Frankreich zu reden; aber er kommt doch zu spät. Er macht, wie er es selbst nennt, „in feierlichem Augenblicke eine letzte Kraftanstrengung", er erließ sein Manifest, das sofort der Zeitung, die es veröffentlichte, eine 14tägige Suspension einbrachte. Was bewog ihn, sein Schweigen zu brechen? Fürchtete er den täglich sichtbarer werdenden Aufmarsch der Bonapartisten? Besorgte er, daß sich in der parteizerrissenen Nationalversammlung dennoch eine Mehrheit finden würde, die dem Herzoge Mac Mahon das Septennat als förmliche Republik organisirt? Hielt er es, bei dem Widerstreite zwischen den Republikanern und Bonapartisten für dringend geboten, als Dritter und wie er sich nennt, Nächstberechtigter, seine Ansprüche anzumelden? Könnte man Frankreich durch Proklamationen und feierliche Aufrufe gewinnen, längst säße Heinrich auf dem Bourbonenthrone. Aber er hat seine Zeit verpaßt und zur Geschichte mit den sibyllinischen Büchern liefert er einen neuen Beleg. Umsonst ist es, daß Heinrich in seinem neuesten Aufrufe eine Reihe von prinzipiellen Concessionen macht, die er bisher als revolutionäre Forderungen schroff zurückwies. Kein Wort spricht er von dem Absolutismus, im Gegentheil erklärt er sich für das Zweikammersystem; er will nicht „restauriren", sondern nur „repariren", alles Dinge, die er vor einem Jahre noch als unerhört abgelehnt hätte. Noch größere Nachgiebigkeit gegen die Nation enthält sein Manifest in Dem, was es verschweigt. Es ignorirt die Fahnenfrage gänzlich. Wer sich nur ein Wenig auf die Sprache der Könige versteht, weiß, daß diese auffällige und plötzliche Auslassung einer bisher als unerläßlich bezeichneten Bedingung einem Verzichte auf die weiße Fahne gleichkommt, den Graf Chambord auszusprechen zu stolz war. Ebenso übergeht er seinen Widerwillen gegen das allgemeine Stimmrecht vollständig. Kurz — Heinrich, bereit wie immer, den Thron zu besteigen, um „Wohlfahrt, Sicherheit, Würde, Größe und ein ganzes Geleite fruchtbarer Freiheiten" über Frankreich auszugießen, opfert von seinen Grundsätzen soviel, als ihm vom Herzen sich losreißen läßt — aber er kommt zu spät. Vor einem Jahre genügte es noch, um unter dem frischen Eindruck der Versöhnung der beiden Bourbonenlinien bei der ultramontanen Masse der Franzosen, den ernstlichen Versuch einer Wiedereinsetzung der Monarchie zu unternehmen; heutzutage opfert der Princip-Mann (l'homme principe) vergebens einen guten Theil seiner Grundsätze, er kommt zu spät; denn Mac Mahon, der die Süßigkeiten des Herrschers gekostet hat und seine Machtfülle 7 Jahre lang sorgsam wahrt, hat nicht Lust abzudanken; Heinrich kommt viel zu spät und das ist ein Fehler, der sich weder restauriren noch repariren läßt.

Die Carlisten haben ihren Sieg zwar selbst theuer mit einem Verluste von 3000 Mann erkämpft, aber sie schicken sich doch allmählig nun an, ihn auszubeuten. Nach der Schlacht selbst wagten sie nicht, zur Verfolgung überzugehen und so konnten die Regierungstruppen ihre Transportcolonne von 200 Wagen und 2000 Maulthieren ohne Verlust retten; jetzt aber rücken sie bereits gegen Bilbao wieder vor, das von ihnen entsetzt zu haben, das große Verdienst des gefallenen Marschall Concha war. Die Regierung macht die äußersten Anstrengungen, sich ihres Todfeindes zu erwehren. Sie beruft Soldaten über Soldaten, erhebt Steuern über Steuern. Möge sie bald die letzte Scharte, die verlorene Schlacht vor Estella, auswetzen!

Graf Bismarck theilt mit dem Papste das Geschick, zugleich gesund und krank geschildert zu werden. Der Papst ist heute sterbenskrank und gleichzeitig empfängt er Hunderte von Betschwestern, denen er seinen Segen austheilt und Tausende von Franken; Bismarck hat in Leipzig durch sein gesundes Aussehen überrascht und in Kissingen durch seinen leidenden Zug.

Als ein wie ritterlich galanter Herr Kaiser Wilhelm auch bekannt ist, der Besuch, welchen er der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich in Ischl abzustatten gedenkt, wird schwerlich auf Rechnung der Galanterie allein gesetzt werden. Angesichts der mit so demonstrativer Feierlichkeit sich von Tag zu Tag fester knüpfenden Intimität zwischen Oesterreich und Rußland wird man aus dem Abstecher des deutschen Kaisers nach Ischl die Absicht herausfolgern, die willkommene Gelegenheit zu benützen, um vor der Welt darzuthun, daß die zwischen Wien und Petersburg sich gestaltende Innigkeit nicht etwa eine Abschwächung der Kordialität zwischen Berlin und Wien bedeutet. Die öffentliche Meinung nehmlich hat nun einmal ihren, wenn auch nicht durchaus unfehlbaren, doch aber höchst selten in die Irre gehenden Instinkt und dieser will sich's nicht nehmen lassen, daß zwischen den Empfindungen, welche aus der Wiener Hofburg nach der Kaiserresidenz an der Newa und jener an der Spree zielen, denn doch ein, vielleicht vor sich selber nicht eingestandener Unterschied obwaltet, daß man in den Wiener Hof- und Regierungskreisen den Berliner Machthabern gegenüber nie ein gewisses drückendes Gefühl los werden kann, von dem man im Kreise der russischen Waffenbrüder nichts verspürt. Jede Erhöhung der Temperatur in den Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem russischen Kaiserhofe scheint Vielen unvermeidlich ein Sinken derselben in der zwischen Wien und Berlin vermittelnden Atmosphäre nach sich zu ziehen. Da kommt denn die leichtgeschürzte Gelegenheit eines harmlos galanten Besuches in Ischl gelegen, solches Ahnen und Wittern des öffentlichen Geistes so gründlich zu widerlegen, als dies eben — durch einen galanten Besuch möglich ist.

Locales und Sächsisches.

— Der emeritirte Kirchschullehrer Leonhardt in Grünstädtel hat die goldene Medaille vom Albrechtsorden erhalten.

— Es ist nicht das erste Mal, daß der jetzige Selbstherrscher aller Reußen, Se. M. der Zar Alexander II. in Dresden weilt. Bereits 1835, als damaliger Großfürst-Thronfolger, besuchte er mit seinem Vater, dem Zaren Nicolaus, Dresden. Damals wurde u. A. eine große Revue abgehalten. Der Besuch des jetzigen Zaren ist nicht blos ein Akt der Courtoisie gegen unsern König, sondern ermangelt nicht des politischen Hintergrundes. Wenn der Herrscher eines so großen Reichs wie Rußland unserm Königshause einen Besuch abstattet, so verdient diese Auszeichnung allseitig bemerkt zu werden.

— Wie wir vernehmen, werden die hiesigen Bahnhöfe, auf denen der russische Kaiser heute ankommt und abfährt, für das Publikum vollständig abgesperrt sein. Das Gleiche gilt von dem Bahnhofe Niedersedlitz. In Pillnitz wird eine Compagnie Gardegrenadiere als Ehrenwache aufgestellt sein. Nach der Ankunft Nachmittags 2 Uhr auf dem Leipziger Bahnhofe wird der Czaar unter Benutzung der Verbindungsbahn bis nach der Station Niedersedlitz auf der böhmischen Bahn fahren und sich von da aus in bereitstehenden Hofequipagen nach Pillnitz begeben. Die Ueberfahrt über die Elbe erfolgt mittelst der fliegenden Fähre, nicht wie ursprünglich beabsichtigt war, auf Gondeln. Am Eingange des Wasserpalais wird Ihre Majestät die Königin den hohen Gast erwarten, der von Se. Maj. unserem König auf dem Leipziger Bahnhofe bei der Ankunft begrüßt werden wird. Die Rückfahrt erfolgt um 6 Uhr auf dieselbe Weise und die Weiterfahrt dann auf der schlesischen Bahn.

— Eine sehr wenig erfreuliche Nachricht telegraphirt man der „N. fr. Pr." in Wien: Die Bemühungen der sächs. Regierung, daß Leipzig zum Sitze des Reichsgerichts ausersehen werde, sind gescheitert. Man meint, daß die Executive sich für Berlin entscheiden werde. Obwohl wir von Haus aus wußten, daß bei der Alternative: Berlin oder Leipzig, unsere Schwesterstadt geschlagen werden würde, bedauern wir dieses Ereigniß, nun es perfect geworden, um so aufrichtiger. Abermals ein Schritt zur Centralisation. So sehr wir gerechte Ursache hatten, in der Amtsblattfrage dem Standpunkte des Leipziger Stadtraths entgegenzutreten, so sehr beklagen wir, daß der Stadt Leipzig, der selbst die Liebedienerei gegen Berlin also nichts geholfen hat, die Gelegenheit, Sitz des obersten deutschen Gerichts zu werden, genommen wurde.

— In dem Entwurf des Einführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung lautet §. 4: „In Ansehung der Landesherren und der Mitglieder der landesherrlichen Familien, sowie der fürstlichen Familie Hohenzollern finden die Bestimmungen der Strafprozeßordnung nur insoweit Anwendung als nicht besondere Vorschriften der Hausverfassungen oder der Landesgesetze abweichende Bestimmungen enthalten." Hierzu hatte, wie nachträglich bekannt wird, Sachsen den Antrag gestellt, auch die „Mitglieder der standesherrlichen Familien" hinzuzufügen, was jedoch nicht die Zustimmung der Majorität fand, ebensowenig wie eine Eingabe des Fürsten von Schönburg, welche die Aufrechthaltung der dem Hause Schönburg zustehenden Gerichtsbarkeit bezweckte. Warum sich gerade die sächsische Regierung so für eine Sonderstellung des Hauses Schönburg erwärmt, da dieses Haus innerhalb Sachsens so große Schwierigkeiten der einheitlichen Landesgesetzgebung gegenüber erhebt, ist nicht einzusehen.

— Wie man uns glaubwürdig mittheilt, ist dieser Tage das Ministerium des Cultus und Unterrichts über die anzustellenden Bezirksschul-Inspectoren schlüssig geworden. Die Wahl soll auf folgende Herren gefallen sein: Für Dresden (Stadt) Bürgerschuldirector Berthelt daselbst, für Dresden (Landkreis) Dr. Hahn, Director des Albertinums in Burgstädt, für Leipzig (Stadt) Realschuldirector Dr. Hempel aus Crimmitschau, für Leipzig (Landkreis) Bürgerschuldirector Dr. Fritzsche daselbst, für Döbeln-Oschatz Realschuloberlehrer Dr. Kühn aus Döbeln, für Freiberg Prof. Dr. Michael aus Zittau, für Auerbach-Oelsnitz Pfarrer Seltmann aus Jöhstadt, für Plauen Seminardirector Theilemann aus Borna, für Großenhain Bürgerschuldirector Wigand aus Plauen, für Zittau Seminar-Oberlehrer Lohse II. aus Plauen, für Zwickau Bürgerschuldirector Dr. Naumann aus Zwickau, für Schwarzenberg Vicedirector Müller vom Fletcher'schen Seminar in Dresden, für Dippoldiswalde Bürgerschuldirector Mushacke in Großenhain, für Camenz Seminar-Oberlehrer Flade aus Friedrichstadt-Dresden, für Bautzen Seminardirector Bräß aus Nossen, für Pirna Oberlehrer Lehmann aus Zittau, für Grimma Schulrath Dr. Möbius daselbst, für Rochlitz Bürgerschuldirector Kretzschmer aus Löbau, für Borna Director Nabestock, für Meißen Director Wangemann aus Bautzen, für Meißen (Landkreis) Director Saupe in Chemnitz, für Chemnitz (Stadt) Archidiaconus Dr. Spieß in Pirna, für Annaberg Schuldirector Eichenberg in Reichenbach i. V., für Löbau Seminardirector Grüllich in Löbau.

— Einem elfjährigen Knaben ist vorgestern durch eigene Verschuldung die rechte Hand verstümmelt worden. Im Hofe des von den Eltern des Knaben bewohnten Hauses befindet sich eine dem Hausbesitzer, der zugleich Waschanstalts-Inhaber ist, gehörige sogenannte Wäschringe-Maschine. Obgleich nun sämmtliche Kinder im Hause, namentlich aber auch jener elfjährige Knabe, häufig gewarnt worden sind, sich von jener Maschine fern zu halten, so hat jener Knabe trotzdem sich mit der betreffenden Maschine zu schaffen gemacht, ist dabei mit der rechten Hand in ein Maschinenrad gekommen und sind ihm dadurch vier Finger total zerquetscht worden, so daß ihm dieselben im Krankenhause, wohin man ihn sogleich geschafft hat, haben abgenommen werden müssen.

— In einem Hinterzimmer eines Parterrelogis der Markgrafenstraße hat am vorigen Sonnabend Abend in der 11. Stunde ein Bett gebrannt. Glücklicher Weise wurde durch den herausdringenden Rauch der Brand von dem Logisinhaber noch rechtzeitig bemerkt und wieder gelöscht. Wie derselbe entstanden ist, weiß man noch nicht, doch ist anzunehmen, daß ein Funke oder irgend ein brennender Gegenstand zu dem offenstehenden Fenster der Kammer hereingeflogen ist.

— Wie wir seiner Zeit unsern Lesern mitgetheilt haben, sind in der Nacht vom 6. zum 7. vorigen Monats einem Uhrmacher in der Pirnaischen Vorstadt eine bedeutende Anzahl goldener und silberner neuer Uhren, sowie auch eine Anzahl Reparatur-Uhren aus dem Geschäftslocale, in welches sich der Dieb von der Hausflur aus mittelst Nachschlüssels Zugang verschafft hatte, gestohlen worden. Von den entwendeten Uhren wurden bereits bald nach dem Diebstahl Exemplare hier und in Berlin bei Pfandleihern versetzt vorgefunden, über die Person des Diebes schwebte aber längere Zeit ein gewisses Dunkel, bis dasselbe neuerdings durch die fortgesetzten polizeilichen Recherchen zerstreut und festgestellt worden ist, daß der erwähnte Diebstahl nebst noch einigen anderen auf ganz gleiche Art und Weise hier ausgeführten von einem Schlossergesellen verübt worden ist, der unter falschem Namen seit vorigem Sommer hier gewohnt und nach Begehung des oben erwähnten größeren Uhrendiebstahls sich von hier weg nach Hamburg begeben hatte, um sich mit seiner Beute über's Meer zu flüchten. Ehe er dies aber noch auszuführen vermochte, ereilte ihn sein Geschick, der Telegraph war thätig, die Hamburger Polizei bemächtigte sich auf von hier erhaltene Mittheilung seiner und fand bei ihm auch noch einen großen Theil der vom letzten Diebstahle herrührenden Uhren vor. In diesen Tagen sieht der kecke Dieb seiner Ueberführung nach Dresden entgegen.

— Am Sonntag Nachmittag ist ein zehnjähriges Mädchen, die Tochter eines in der Palmstraße wohnhaften Gerbers, bei dem Versuche, vom Treppenfenster aus durch das Vorhausfenster in die in der dritten Etage befindliche verschlossene Wohnung ihrer Aeltern zu klettern, hinab in den Hof gestürzt und hat außer einem Armbruch mehrere nicht unerhebliche innere Verletzungen erlitten. Man hat das Kind nach dem Krankenhause geschafft.

— Im Großen Garten hat sich vorgestern Mittag ein junger 20 Jahre alter Mann, Sohn einer Apothekerswittwe in Jungbunzlau und Schüler der hiesigen Maler-Academie, mittelst eines Terzerolschusses in das rechte Ohr selbst entleibt. Der junge Mann ist fleißig und solid gewesen und kann man sich daher seinen Tod nicht anders erklären, als daß ein überspannter Seelenzustand die Veranlassung dazu gewesen ist. Diese Annahme gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß bei der Leiche ein Buch: Leiden des jungen Werther, von Göthe, mit einer Bleistiftnotiz, daß er, der Todte, ebenso wie Werther gelitten habe, gefunden worden ist.

— Man hofft allseitig, daß der betrügerische Bankbeamte Hertel sich blos mit den 5000 Thlrn., die er veruntreut, begnügt und nicht weitere Summen der Dresdner Bank unterschlagen hat. Nicht ganz sicher war man in dieser Beziehung bezüglich einer Summe von 13,000 Francs von Coupons der französischen Anleihe, die man neuerdings vermißt hat. Vorgestern waren mehrere Beamte der Bank ununterbrochen thätig, um zu ermitteln, ob diese Summe nicht noch unter andern Posten verrechnet sei. Uebrigens hatte die Verwaltung der Bank dem ungetreuen Beamten, dessen lüderliches Leben zuletzt kein Geheimniß mehr war, auf den 1. Juli bereits gekündigt.

— Vorvergangene Nacht 1 Uhr wurde die Nachbarschaft eines in der Nähe des schlesischen Bahnhofs gelegenen Gasthauses durch einen Lärm aus dem Schlafe gestört, in welchem es sich, wenigstens nach dem Ausdruck eines der Excedenten um Tod und Leben handelte. Wenn es nun auch nicht zum Schlimmsten kam, so ist doch immerhin die Rücksichtslosigkeit zu verwerfen, mit welcher bei offenen Fenstern und Thüren Skandal geführt wird, ohne sich um die Ruhe solider Einwohner zu kümmern.

— Vorgestern Abend schoß in einer Restauration auf der Seminarstraße ein dort anwesender Gast eine Pistole ab. Der Schuß ging durch ein Fenster auf die Straße hinaus. Man kann sich denken, welches Aufsehen die Sache auf der Straße und in der Nachbarschaft erregte; wir sahen darauf einen Gendarm in die Restauration hineingehen und später mit dem Manne herauskommen, der geschossen haben sollte.

— Auf der Landhausstraße verübte vorgestern Abend ein Arbeiter dadurch groben Unfug, daß er laut sang und schrie, nebenbei aber noch die ihm begegnenden Leute vom Trottoir herunterstieß. Er schien sich vorher einen über den Durst gekauft zu haben. Ein Gendarm, der ihm folgte, legte ihm bald sein Thun und Treiben, indem er ihn festnahm und auf die Polizei transportirte.

— Im Krankenhause erhing sich vorgestern Morgen eine dort untergebrachte, 58 Jahre alte Handarbeiterswittwe von hier. Sie litt an Geistesstörung.

— Einer auf der Maschinenhausstraße wohnhaften Bürgersfrau ist ihr 12 Jahre alter Knabe entlaufen. Er erhielt vor einigen Tagen von seiner Mutter zur Besorgung eines Auftrages eine kleine Geldsumme eingehändigt und mit dieser hat er sich aus dem Staube gemacht.

— In den letzten Tagen der vorigen Woche haben sich drei Schuljungen im Alter von 12—14 Jahren aus der Leipziger Gegend aus dem Elternhause davon gemacht und sind zu Fuße ohne einen Pfennig Geld in der Tasche hierher nach Dresden gereist. Hier hat der Eine Verwandte aufgesucht, ist von denselben jedoch nicht auf das Freundschaftlichste empfangen und, nachdem man ihn und seine Genossen wieder etwas herausgefüttert hatte, wieder nach seiner Heimath zurückgeschickt worden.

— Am Sonnabend Abend ist an der Königsbrücker Straße in der Gegend des Arsenalbaues ein anständig gekleideter Mann in den zwanziger Jahren todt aufgefunden worden. Derselbe soll ein geistig gestört gewesener Kaufmann, angeblich aus Lauchhammer, sein, welcher sich durch Gift getödtet haben dürfte.

— Gestern Abend halb 7 Uhr verunglückte ein bei dem Wasserrohrlegen auf der Neuegasse beschäftigter Arbeiter dadurch, daß die Erde nachgab und mit vielen Steinen ihn verschüttete. Es dauerte über eine halbe Stunde, ehe man ihn ausgrub; dem Unglücklichen waren beide Beine zerschmettert.

— Der seit 16. December 1871 bestehende Deutsche Geometerverein hielt gestern Vormittag 9 Uhr in dem eleganten unteren Saale des hiesigen königlichen Belveder's seine 3. Hauptversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 1024 Mitglieder aus den verschiedensten Zweigen des Vermessungs-